

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portofürschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smărdan No. 51,**
(zu ebener Erde),

im **Hôtel Concordia,** rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gassenstein & Bogler und Rudolf Wölfe; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 152.

Dienstag, den 8. Juli (26. Juni) 1884

V. Jahrgang.

Zur Situation vom Tage.

Bukarest, 7. Juli.

Es dürfte wohl kaum einen Staatsmann aus parlamentarischer Schule geben, welcher dem bekannten geflügelten Worte: „Wenn ich keine Opposition hätte, so würde ich mir eine schaffen!“ die Berechtigung versagen wird. Muß es ja doch jedem mit der Leitung der Staatsangelegenheiten betrauten Politiker angenehm sein, durch Widerlegung der Bedenken gegen seine Ansichten letzteren selbst einen sieghaften Einfluß auf die öffentliche Meinung zu sichern. Doch hat der eben erwähnte Ausspruch dort keine Gültigkeit, wo die Gegner des herrschenden Regierungssystems die Opposition gegen letzteres auf die Gasse verlegen, oder wo, wie das bei uns geschieht, an Stelle verführer Gegenbeweise die finsternen Geister der Verleumdung und Volksverhetzung zum Kampfe gegen die Regierung heraufbeschworen werden.

Eine Partei, welche den legalen Boden einer Vertretung ihrer Ansichten im Parlamente verläßt, um mit Außerachtlassung nicht nur jedweden politischen Anstandes, sondern auch der Loyalitätspflicht gegenüber dem Staatsoberhaupt Anarchie und Aufruhr zu predigen, hat den Anspruch auf jene Rücksichten verwirkt, welche jede parlamentarische Regierung einer innerhalb der Schranken gesetzlicher Ordnung verbleibenden Opposition zu beobachten verhalten ist. Wer Wind sät, kann nur Sturm ernten, und haben diejenigen am allerwenigsten Ursache, sich über angebliche gouvernementale Gewaltakte zu beklagen, welche durch Verletzung der staatlichen Ordnung die Regierung zu außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln nöthigten. Und das sollten auch jene erstere zu nehmenden Politiker unserer Opposition bedenken, welche mit verführerischen Worten dem wahnwitzig herausfordernden Troze zusehen, welcher unter dem Schutze der Parteiautorität im offiziellen Organe der Opposition sein Unwesen treibt. Denn sei auch eine Regierung noch so liberal, so ist sie doch nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, die Wohlfahrt und Existenz des Staates über jene liberalen Regierungsprinzipien zu setzen, deren Beibehaltung durch anarchische Wühlereien unmöglich gemacht wird.

Wir hoffen und erwarten, daß die Regierung Rumäniens, mag sie nun in welcher Form immer aus der gewiß nur einen Personen, nicht aber einen Prinzipienwechsel nach sich ziehenden Ministerkrisis hervorgehen, nicht in die Lage versetzt sein wird, von jenen außerordentlichen Vollmachten Gebrauch zu machen, welche auch der moderne Staat in Zeiten der Gefahr seinen verantwortlichen Leitern einräumen muß. Sollte es aber so weit kommen, dann ist nicht die Regie-

rung, sondern die Gewissenlosigkeit der Opposition zur Rechenschaft zu ziehen, wenn sich die Waffen, mit welchen ein liberales Regiment für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der staatlichen Interessen zu kämpfen gewohnt ist, sich unzulänglich erweisen. Vielleicht liegt es im Plane einzelner Heher, die liberale Regierung bis zu diesem Punkte zu drängen. Aber die Berechnungen derartiger catilinarischer Existenzen, daß durch die liberale Partei vor ihrem Zetergeschrei über illiberale Regierungsmaßregeln zusammenbrechen werde, wie weiland der Mauergürtel Jerichos vor den Posaunen der Kinder Israels, werden in diesem Falle keine Bestätigung finden. Wohl aber wird die Thatsache, daß die von den Führern der Opposition stillschweigend geduldeten anarchischen Agitation eine, wenn auch nur vorübergehende strenge Handhabung der Regierungsgewalt zur Folge hatte, sich als Fluch an die Herzen der Beschützer dieser Agitation heften und das Land auf Jahre hinaus von der Furcht befreien helfe, daß es nur einer gewissen Dreistigkeit der Wühlerei bedarf, um die Gesamtheit des Staates unter den Folgen derselben leiden zu lassen.

Drei Millionen für Reichstags-Wahlen.

Die ungarische Regierung benützt die Muße, welche ihr bis zum Zusammentritte des nächsten Reichstages bleibt, um zahlreiche Gesetzentwürfe auszuarbeiten, welche dem nächsten Parlamente unterbreitet werden sollen. Es befinden sich unter den Vorlagen viele von großer principieller Wichtigkeit, und deshalb erscheint es nothwendig, schon heute auf dieselben aufmerksam zu machen. Vor Allem wäre eine Absicht der Regierung zu gedenken, die Mandatsdauer von drei Jahren auf fünf oder sechs Jahre zu verlängern. Der Plan der Regierung wird damit motivirt, daß Ungarn nicht so häufig den Aufregungen der Reichstagswahlen ausgesetzt werden dürfe. Das ist aber nur die Motivirung vor dem großen Publikum. Ein kleiner Kreis weiß allerdings, daß der Plan betreffs Verlängerung der Mandatsdauer in erster Linie finanziellen Gründen seine Entstehung verdankt. Die diesjährige Reichstagswahl in Ungarn hat, nach der genauen Rechnung einer hervorragenden Persönlichkeit, nahe an drei Millionen Gulden gekostet. Die Regierung, ihre Partei, die oppositionellen Parteien, ja jeder einzelne Abgeordnete müßte schon aus ökonomischen Rücksichten wünschen, daß die Mandatsdauer verlängert werde. Aber mit Bestimmtheit kann vorhergesagt werden, daß die gesammte Opposition die Vorlage bekämpfen wird. Es ist nämlich ein leider nicht mehr in Abrede zu stellendes Factum, daß die

Unmöslichkeit zwischen der Regierungspartei und der Opposition die Vorlage bekämpfen wird. Es ist nämlich ein leider nicht mehr in Abrede zu stellendes Factum, daß die Unmöslichkeit zwischen der Regierungspartei und der Opposition seit den jüngsten Wahlen wesentlich verschärft wurde, und daß jetzt diese Unmöslichkeit auch auf socialem Gebiete fühlbar wird.

Ebenfalls gegen den Willen der Opposition bereitet die Regierung eine zweite Vorlage vor, welche die Revision der Hausordnung bezweckt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses soll das Recht erhalten, einzelnen Abgeordneten nöthigenfalls das Wort zu entziehen; ferner soll das Haus mit der Machbefugniß ausgestattet werden, einzelne Mitglieder von einer gewissen Anzahl von Sitzungen auszuschließen. Dieser Plan der Regierung wird zweifellos auf den heftigsten Widerstand der Opposition stoßen.

Was die Mischehe-Vorlage selbst betrifft, so ist dieselbe noch nicht in das Arbeitsprogramm des nächsten Reichstages aufgenommen; es scheint aber, daß der Chef des Cabinets die Absicht hat, nach durchgeführter Reform des Oberhauses auch die Mischehe wieder dem Parlamente vorzulegen, deren Annahme dann zweifellos wäre.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 7. Juli.

„**Numanal**“ weist darauf hin, daß das Goldagio die exorbitante Höhe von 4, per 5 Prozenten erreicht habe, eine Thatsache, die allgemein ein Gefühl der Besorgnis hervorgerufen habe. Die Gründe für diese abnorme Erscheinung sind nach dem zitierten Blatte folgende: 1) die Thatsache, daß die Regierung die Zahlungen der Coupons der Staatsobligationen in Gold leisten muß. Wie bekannt, befindet sich der größte Theil der rumänischen Staatsobligationen im Ausland, weshalb die Regierung gezwungen ist, jährlich ein bedeutendes Quantum Gold behufs Zahlung der Coupons zu exportiren. Selbst die inländischen Besitzer von Staatsobligationen senden ihre Coupons ins Ausland, um dieselben in Gold bezahlt zu bekommen. 2) Die ungünstige Handelsbilanz. Seit einigen Jahren überwiegt in Folge der Konkurrenz des amerikanischen Getreides der Import den Export, weshalb der Ueberschuß des Ersteren über den Letzteren durch Goldsendungen ins Ausland beglichen werden muß. 3) Der Umstand, daß die Nationalbank den Umlauf ihrer Noten in unverhältnismäßiger Weise erhöht hat. Alle diese Umstände tragen mehr oder weniger zur Erhöhung des Goldagios bei. Da hiedurch der Handel sehr geschädigt wird, so liegt den Leitern der Nationalbank die Pflicht ob, Mittel

und Wege zur Beseitigung dieses Uebelstandes ausfindig zu machen.

„**Telegraful**“ findet es sehr seltsam, daß die Herrn von der Opposition eine große Agitation wegen der Errichtung der Kronomäne inszeniren. Alle Welt weiß, daß die Herren Castargi und Florescu im Jahre 1870 eine Dotation der Krone beantragt haben, also zu einer Zeit, da die Finanzen des Landes vollständig erschöpft waren. Aus dieser Thatsache erhellt, daß es den Herren nur daran liegt, die Regierung zu bekämpfen, nur übersehen sie in ihrer Verblendung, daß sie sich hiedurch selbst compromittiren.

„**Romania**“ behauptet, daß Herr Bratianu dahin strebe, Unruhen hervorzurufen, um mit dem Säbel dreinzuhauen zu können. Die Opposition habe aber glücklicherweise den Plan des Ministerpräsidenten durchschaut, und sie rathe daher dem Volke an, sich ruhig zu verhalten, um nicht dem Diktator Gelegenheit zu geben, sein unglückseliges Vorhaben auszuführen.

„**Independence roumaine**“ bespricht die Ministerkrisis und hebt die Thatsache hervor, daß Herr Bratianu gezwungen sei, zu den Jungkonservativen seine Zuflucht zu nehmen. „Seit 8 Jahren“ führt das zitierte Blatt aus, „regiert Herr Bratianu das Land. Während dieses Zeitraumes hat der Ministerpräsident alle liberalen Nuancen um sich gehabt. Nur die Konservativen haben bis jetzt im Kabinete des Herrn Bratianu gefestigt. Wenn nun die Verhandlungen, die gegenwärtig im Zuge sind, Erfolg haben sollte, so werden wir das Vergnügen haben, die Herren Majorescu, Theodor Rosetti und Carp im Rathe der Krone sitzen zu sehen. Wir genießen demnach das seltsame Schauspiel zu sehen, wie ein Staatsmann das Land regiert, indem er successive die Politiker aller Parteien an sich heranzieht. Angesichts dieser Sachlage ist man wohl zur Frage berechtigt, ob wir uns unter dem konstitutionellen Regime oder unter der Diktatur des Herrn Bratianu befinden.“

Ausland.

Neue französisch-chinesische Feindseligkeiten. Die „officiösen“ französisch-chinesischen Feindseligkeiten stehen jetzt wieder vor der Thür; während es bei dem ersten Conflict für jeden Klarblickenden deutlich war, daß es in einen officiellen Krieg nicht übergehen könne, ist es diesmal immerhin möglich, daß Frankreich, um Neuanfang zu nehmen, chinesisches Gebiet, sei es ein Festland oder eine Insel, besetze. In Paris ist man selbstverständlich sehr aufgeregt über den cynischen Vertragsbruch Chinas.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weisenthurn.

(26. Fortsetzung.)

Wenn es jetzt einer der gewöhnlichen Anfälle war, so wußte ja doch kein Mensch besser als sie, wie derselbe zu lindern sei. Jeder Augenblick war von Belang. O, wie langsam der Zug sich fortbewegte! Warum konnte sie ihm nicht Flügel verleihen? Von Minute zu Minute konnte ja der Zustand der geliebten Mutter sich verschlimmern, und man vergaß vielleicht irgend eines der Mittel anzuwenden, welches Erleichterung zu gewähren im Stande war. Regungslos saß Beatrice und starrte in die blinde Welt hinaus, mit zuckendem Herzen, mit gewaltsam unterdrückter Bewegung. Ihre Mutter, ihre sanfte, liebe, geduldige Mutter, an der ihr wundtes Herz jetzt mit erhöhter Zärtlichkeit hing — war es denkbar, daß sie diese treue, theilnehmende Freundin verlieren sollte? Machtlos rang sie die Hände, während ihre thränenlosen Augen in's Weite starrten. Erst als sie die lange Palistation erreichten, in welcher sie versteigen mußten, weckte Beatrice die noch immer fest schlafende Schwester, welche — träumend, sie sei die hoch angesehene Gräfin von Finchinbray nur sehr widerwillig die Augen öffnete angesichts der wenigstens für den Moment nichts weniger als rosigen Wirklichkeit!

Zu ihrem nicht geringen Schrecken entdeckten die Mädchen, daß sie hier wenigstens zwei Stunden warten mußten, da der Zug, mit welchem sie weiter fahren sollten, bedeutende Verspätung hatte; die Zeit, welche sie in dem spärlich beleuchteten

Wartesaal zubringen mußten, dünkte ihnen kein Ende nehmen zu wollen. Die ältere Schwester, physisch gestärkt durch den erquickenden Schlaf, nicht durch das ungebührende Schien verzeht, ihr Heim zu erreichen, ertug die unerwartete Verzögerung weit besser als Beatrice; sie machte verschiedene Versuche, Beatrice in ein Gespräch zu ziehen, bekam jedoch nur die einseitigen Entgegnungen; wie aber Alles auf Erden sein Ende nimmt, so auch die Zeit qualvollen Wartens; — beim Morgengrauen führen die Mädchen durch die öden Straßen von Mervely und gelangten endlich vor ihr Haus.

Beatrice bemerkte mit geheimen Bangen, daß alle Rouleaux heruntergelassen waren; Cécile setzte sich im Stillen über die schmalen Straßen, die ärmlichen Häuser und fragte sich voll Grauen, wie sie es denn jemals über das Herz bringen werde, in so kleinen Verhältnissen auch nur einen einzigen Tag zu leben — da ward die Hausthüre geöffnet und Frau Ettrick erschien auf der Schwelle; ihr Antlitz war von Thränen übersüthet.

„O, Tante, wie geht es ihr?“ fragten die Mädchen athenlos.

„Still, still, tretet ein meine Kinder, Papa wird es euch sagen,“ schluchzte Frau Ettrick, die Nichten unarmend und dieselben dann rasch ins Wohnzimmer ziehend, doch nicht ehe sie im Gange Marie und Johanne, die Dienstmädchen, bemerkt hatten, welche mit den Schürzen vor den Augen am Thürpfosten lehnten.

Langsam richtete Doktor Rossiter sich beim Anblick seiner Tochter empor, seine Züge legten Zeugniß ab von bitterem, heißem Weh. „Meine armen Kinder!“ rief er, sich erhebend und seine Arme ausbreitend, „meine lieben, armen Kinder . . . ihr habt keine Mutter mehr; sie ist von uns gegangen, sie hat uns verlassen!“

„O Papa, Papa, ist das wirklich wahr, kann es wahr sein? Wam . . . wam ist sie gestorben?“ Gestern Nachmittag ist sie sanft verschieden, schmerzlos, wie ich glaube! Als ich euch telegraphirte, war sie schon todt, aber ich wollte euch langsam auf den unerfesslichen Schlag vorbereiten. Beatrice mein Kind . . .“

Doch als der Doktor sich seiner jüngeren Tochter zuwandte, sank diese plötzlich lautlos, mit geschlossenen Augen zur Erde; sie war kreidbleich.

XXXI.

Kam es schlimmere Stunden geben für Trauernde als jene, welche vom Augenblick an, in welchem ein geliebtes Wesen stirbt, bis zu dem Moment, in welchem der Grabeshügel sich über denselben wölbt, langsam dahinschleichen? Wer kennt sie nicht, jene Stunden, in denen man grangebeugt durch die öden Räume schleicht, kaum zu athmen wagt, um die Weiße des Todes nicht zu stören. Wenn die Beerdigung vorüber ist, wenn die Fenster des Sterbezimmers wieder offen stehen und das Alltagsleben in seine gewohnten Bahnen tritt, dann macht meistens die Reaktion sich fühlbar.

Auch Frau Ettrick empfand dies, als sie am Tage nach der Beerdigung ihrer Schwester am Fenster des Wohnzimmers stand und auf das Frühstück wartete. Die gewöhnliche Stunde, in welcher die Familie sich in der Regel zu versammeln pflegte, um den Morgenimbis zu verzehren, war längst vorüber, ohne daß Doktor Rossiter oder Cécile erschienen wären; auch die Dienerschaft hatte sich verschlafen, und nur Beatrice war in der Küche beschäftigt; sie mühte sich, Alles in den gewohnten Gang zu bringen, und besaßte sich so eingehend mit den häuslichen Arbeiten, als ob sie nicht jüngst mit einer Gräfin zu Tisch gesessen und von gepuderten Dienern in glänzender Livree bedient worden wäre.

Frau Ettrick sah den Postboten auf das Haus zueilen, und erwägend, daß die Mägde beschäftigt wären, trat Frau Ettrick ihm selbst entgegen, und nahm das Paket Briefe in Empfang, welches er heute abzugeben hatte.

Neugierde war aber eine hervorragende Eigenschaft im Charakter dieser Frau, und so kam es denn, daß — kaum in das Gemach zurückgekehrt — sie sich daran machte, die verschiedenen Adressen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Zwei derselben erweckten ihr besonderes Interesse; der eine Brief war in kleinen, steifen Schriftzügen auf vergilbtem Papier mit verflachter Tinte an Doktor Rossiter gerichtet, der andere war an Cécile, schwarz gerändert und mit einem gräflichen Siegel versehen.

Die würdige Matrone mühte sich eben, das Monogramm zu entziffern, als Cécile in tiefster Trauer gekleidet, eintrat.

„Briefe für mich, Tante?“ fragte sie mit einiger Unruhe.

„Ja, mein Kind, wieder einer von Deinem Verlobten, obchon Du seinen letzten, so viel ich weiß, noch nicht beantwortet hast,“ entgegnete Frau Ettrick; „dann einer aus Deutschland und ein zweites Schreiben aus Warschau; es hat ein gräfliches Wappen als Siegel und . . .“

„Endlich!“ rief Cécile, hastig darnach greifend. „O, schwarz gerändert! Sollte sein Vater todt sein? Das würde sein Schweigen erklären!“ Sie riß rasch das Schreiben auf, that einen Blick hinein und steckte es dann in die Tasche ihres Kleides. „Tante,“ sprach sie erröthend, dieser Brief ist von dem Herrn, welchen ich zu heiraten gedente, nicht jener,“ und dabei wies sie auf das Schreiben des jungen Rossiter. „Lord Romane, der jegige Graf von Finchinbray . . . denn sein Vater ist gestorben . . . schreibt mir; ich werde

Cholera-Nachrichten. Aus Marseille wird untern 4. d. Mts. gemeldet: Von gestern 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends wurden 29 Todesfälle...

Zu Toulon sind fünf Cholerafälle vorgekommen, welche mit der Angst vor der Cholera zusammenhängen. Die Behörden geben sich alle Mühe, den Rest der Toulonner Bevölkerung zu erheitern...

Zu Paris ist die Cholera das Stichwort des Tages, nur von ihr allein ist die Rede; der Telegraph verzeichnet alle ihre Thaten, und wir verfolgen von der Ferne aus ihren Lauf...

Das himmlische Reich wird exequirt.

Aus Paris wird berichtet: Es bestätigt sich, daß die nachträgliche Exequente, welche F. Ferry dem Hofe von Peking überreichen läßt, sich wohl auf 500 Millionen Francs belaufen wird...

Der Choleraepid.

Anlässlich des Auftretens der Cholera in Süd-Frankreich dürften die nachstehenden ausführlichen Mittheilungen über die Entdeckung des sogenannten Choleraepidies für unsere Leser von ganz besonderem Interesse sein:

Im vorigen Jahre hatte sich eine Kommission des deutschen Reichsgesundheitsamtes unter Führung Kochs nach Egypten begeben, um hier Studien über die Cholera zu machen. Die Studien waren insofern von Erfolg begleitet, als thatsächlich ein eigenartiger Bacillus gefunden wurde...

Die Bewilligung wurde sofort erteilt. Die ganze Menschheit ist für diesen raschen und hochherzigen Entschluß dem Minister von Bötticher zu Danke verpflichtet, denn in seinem aus Kalkutta, 2. Februar 1884 datirten Berichte konstatiert Koch die in ihrer Bedeutung noch gar nicht abzusehende Thatsache, daß der die Cholera hervorrufoende Pilz gefunden sei.

nicht Frau Koffiter, Tanten, sondern die Gräfin von Finchindray!

„D Kind, was willst Du damit sagen?“ fragte Frau Estrid.

„Still, Tanten, rege Dich nicht auf! Lord Romane hat mir einen Heirathsantrag gemacht, noch ehe ich Dunsarley verlassen! Ich hätte Dir schon früher davon Mittheilung gemacht — aber er schrieb mir nicht, und mir war's ungeschicklich, weßhalb! Aber in diesem Schreiben klärt sich Alles auf!“

„D mein Kind, mein Kind... ist's denn möglich? Ein Graf! Ich fasse es nicht! Bist Du denn nicht dein jungen Koffiter verlobt?“

„Ja... aber ich werde dieses Bündniß sofort lösen.“ stammelte sie. „Lord Romane weiß ja davon, Tante!“

„Der Bruder jenes Clarence Romane! Der Graf von Finchindray!“ rief Frau Estrid einmal um das andere. „Kann es denn wirklich wahr sein? Glaubst Du, daß er wirklich beabsichtigt, Dich zu heirathen? Ich bin so grenzenlos überrascht!“

„Er hat um mich angehalten, liebe Tante, doch hier kommt Bea; bitte, sage weder ihr noch Papa ein Wort von dem Briefe! Ich werde Dir alles Nähere ein anderes Mal erzählen!... Guten Morgen, Maus! Es freut mich, daß Deine Wangen wieder Farbe haben. Wie viel besser Du heute aussehst!“

„Das kommt davon, wenn man Schinken röstet.“ lächelte Beatrice, „obchon ich mich wirklich um ein Bedeutendes wohler fühle!“

„Schinken röstet! O Bea, Du solltest dergleichen Dinge nicht thun.“ remontrirte die künftige Gräfin Finchindray lebhaft errotend, weil sie sich im Stillen fragte, was wohl ihr Zukünftiger sagen würde, wenn er wüßte, wie einfach es in Merly hergehe. Wie in aller Welt sollte sie es

wurde er in den Entleerungen von Gefunden nach überstandener oder in anderen als Choleraleichen, regelmäßig aber in den letzteren selbst und ausnahmslos auch bei Choleraerkranken gefunden. Da er bei keiner anderen Krankheit, selbst nicht bei der Cholera, vorkommt, kann man ihn nicht als zufälligen Begleiter der Cholera ansehen, für welchen der Krankheitsprozeß etwa nur günstige Lebensbedingungen schafft, sondern man muß ihn als die Ursache der Krankheit betrachten. Dafür spricht nur sein ausschließliches und konstantes Vorkommen bei der Cholera, sondern auch seine mit dem Krankheitsprozeß parallel gehende Entwicklung. Diese Bakterien wurden in keinem anderen Organe, als im Darne gefunden, anfangs in geringer Menge, auf der Höhe der Krankheit überaus reichlich, fast in Reinkulturen, um allmählich mit dem Krankheitsprozeße wieder zu verschwinden. Ebenso war auch in Choleraleichen ihre Menge und ihr Verhältniß zu anderen Bakterien immer dem Stadium entsprechend, in welchem der Tod eingetreten war.

Das Experimentum crucis, die Uebertragbarkeit der Bacillen auf Thiere, ist auch in Indien, wie früher in Egypten nicht gegliedert, und thatsächlich wurde in Bengalen, der Brutstätte der Cholera, an Thieren noch nie eine Choleraerkrankung beobachtet, was doch hätte der Fall sein müssen, wenn Thiere überhaupt der Ansteckung durch den Pilz fähig wären. Koch legte daher diesen negativen Resultate umso weniger Gewicht bei, als die Immunität der Thiere gegen gewisse Spaltpilzkrankheiten, denen wir unterworfen sind, bekannt ist.

Natürlich erhebt sich sofort die Frage, welchen Gewinn die Praxis von dieser epochemachenden Entdeckung habe, oder deutlicher: Werden wir jetzt, nachdem wir den Erreger der Krankheit kennen, im Stande sein, der Krankheit vorzubeugen oder zu retten? Eine befriedigende Antwort läßt sich, wie schon angedeutet, noch nicht geben, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Entdeckung für die Praxis von einschneidender Bedeutung sein, als ihre vom wissenschaftlichen Standpunkt noch bedeutsamere Vorläuferin, die Auffindung von Tuberkelbacillen. Diese Erwartung stützt sich auf zwei Beobachtungen von Koch.

Es war schon den älteren Seuchenforschern aufgefallen, daß die Cholera ungemein häufig durch die Wäsche verbreitet wurde, und diese Thatsache war mit ein Grund, daß man als den Ansteckungsstoff der Cholera einen Mikroorganismus vermutete und nach einem solchen fahndete. Schon im Jahre 1887 jagte Bettendorfer in seiner Abhandlung „Voden und Grundwasser in ihren Beziehungen zu Cholera und Typhus“: „Bezüglich der spezifischen Ursache drängt sich uns immer mehr die Ueberzeugung auf, daß sie etwas Organisiertes sei, von einer Feinheit und Kleinheit, daß sie bisher unserer direkten Wahrnehmung noch entgangen ist, gleich den Gährungskeimen, welche unsichtbar die atmosphärische Luft trägt, die wir auch nur in ihren Wirkungen und weiteren Entwicklungsstadien als Hefe wahrnehmen, wenn sie ein für ihre Entwicklung und Vermehrung geeignetes Substrat finden.“

Nun hat Koch in der That gefunden, daß die Choleraerbacillen sich in der von Kranken beschmutzten Wäsche, wenn diese nur einen Tag lang feucht geblieben war, in ganz außerordentlichem Grade vermehrt hatten. Wenn man Choleraerbacillen auf feuchterhaltener Leinwand, Fließpapier oder Erde in einer dünnen Schicht ausbreitete, so bildete derselbe schon nach vierundzwanzig Stunden eine dichte Masse von Bacillen der charakteristischen Form. Es kann uns daher nicht wundern, wenn von jeher die mit der Choleraerwäsche beschäftigten Personen viel mehr gefährdet waren, als die Ärzte und die Wärter, die mit den Kranken unmittelbar verkehrten.

Ist diese Thatsache geeignet, auf die Verbreitung der Seuche ein überraschendes Licht zu werfen, so bietet die zweite Beobachtung Kochs vor-

möglich machen, daß er ihr Heim niemals zu Gesicht bekam?

Sie sann mit gerunzelter Stirne über dieses unerquickliche Problem nach, als Doktor Koffiter endlich erschien und mit einigen Worten der Entschuldigung, daß er so lange habe warten lassen, sich an den Frühstückstisch setzte.

Erst nachdem der Morgenmüß vollendet war, fiel es dem Doktor ein, zu fragen, ob keine Briefe für ihn gekommen seien.

„Ach ja, verzeih, ich habe ganz vergessen, Dir dieselben zu geben.“ entschuldigte sich Frau Estrid, deren Gedanken ausschließlich durch die überraschenden Mittheilungen der Nichte in Anspruch genommen waren. „Es sind drei Briefe da; einer derselben sieht sogar auffallend vergilbt aus!“

„Als ob er vor einem halben Jahrhundert geschrieben worden wäre.“ bemerkte der Arzt, das in Rede stehende Schreiben in Empfang nehmend und es aufmerksam betrachtend. „Die Handschrift ist mir nicht fremd, wenn mag sie nur angehören? Nun, die beste Art, das Räthsel zu lösen, dürfte wohl sein, wenn man das Schreiben aufmacht, wie, Tini? Inzwischen gib mir eine Schale Kaffee!“

Er nahm ein Messer zur Hand und öffnete das Couvert; ein Briefblatt entfiel demselben, das nicht weniger gelb ausah als die Hülle; er entfaltet es und las mit lauter Stimme: „Mein lieber Nefse!“ Dann unterbrach er sich mit einem Mal. „Nefse... hm, das kann nicht für mich sein! Und doch...“

Er hielt inne, schlug die Seite um, blickte nach der Unterschrift, dem Datum und stieß dann einen Ruf höchster Ueberaschung aus.

„Was ist geschehen, Papa?“ forschte Cecile. „Ich... ich weiß nicht“, stammelte er er-

ausichtlich eine wirksame Handhabe für prophylaktische Maßregeln, die Beobachtung nämlich, daß die Bakterien, ganz im Gegensatz zu ihren Verwandten, gegen Trockenheit außerordentlich empfindlich sind. Schon ein dreistündiges Trocknen ist im Stande, alles Leben in ihnen zu ertöden. Ferner entwickelten sie sich nur in alkalischen Flüssigkeiten; eine geringe Menge freier Säure hemmt ihr Wachstum schon anfallend. Da nun der Mageninhalt gesunder Menschen sauer reagirt, so wird dem Bacillus die natürlichste und gewiß am häufigsten benützte Eingangspforte in den Darm, der Magen, meist zum Grabe, und damit stimmt die Erfahrung überein, daß die Cholera in der Regel nur Individuen befällt, deren Verdauung gestört ist, die durch irgend einen Diätfehler ihren sauren Mageninhalt neutralisirt hatten. Ebenso hatte man über die Erfolglosigkeit der Desinfektion schon sehr betrübende Erfahrungen gemacht, man wußte eben nicht, wo und womit man zu desinfiziren habe. Natürlich sind wir auch jetzt noch am Ansatze, aber an einem vielversprechenden. Wir haben es nicht mehr mit etwas Unfassbarem zu thun, das Ziel ist abgesteckt. Hoffentlich wird es durch die Ausdauer Kochs und seiner wackeren Mitarbeiter Fischer und Gaffly gelingen, die Lebensgeschichte des neuen Bacillus vollkommen zu erforschen und dadurch seine Vernichtung zu ermöglichen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 7. Juli.

Tageskalender.

— Dienstag, den 8. Juli (26. Juni). —

Röm. Katholiken: Kikan. — Protestanten: Kikan. — Griech. Katholiken: Cuv, David v. Th. (Witterungs-Bericht vom 7. Juli. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 13, Früh 7 Uhr + 15 Mittags 12 Uhr + 25 Barometerstand 759. Himmel klar.)

Ihre Majestäten der König und die Königin begeben sich morgen zum Sommeraufenthalte nach Sinaia.

Das Ende der Ministerkrise. Der gestrige „Monitor“ bringt ein k. Dekret, wonach die Demission des Unterrichtsministers Aurelian angenommen wurde, Herr Bratianu mit Beibehaltung des Präsidiums des Ministerrathes anstatt des Portefeuilles des Kriegsministeriums jenes des Inneren übernimmt, Herr Chiziu, der bisherige Minister des Inneren, zum Unterrichtsminister, und General Galcoianu zum Kriegsminister ernannt wird.

Der Kriegsminister hat dem Commandanten der Brigg „Mircea“, welche mit den Eleven der Marineschule eine Uebungsfahrt an den Küsten des schwarzen Meeres unternommen hat, Befehl erteilt, unverzüglich nach dem Hafen von Kistenbje zurückzukehren. Dieser Befehl ist in Folge des Auftretens der Cholera in Toulou und Marseille erfolgt.

Das neue governmentale Blatt führt den Titel „Desbaterile“. Das Redactionscomité desselben besteht aus den Herren Statescu, Stolojan, G. Steriade, Emil Costinescu, und Emil Porumbar.

Der Rath des Distriktes Tutova ist ermächtigt, bei der Depositenkasse eine Anleihe von 500,000 Francen zu kontrahiren.

Die Prüfung der kleinen Dorobanzen. Gestern Nachmittag fand im Cismegiu-Parke die Prüfung der kleinen Dorobanzen statt, welcher ein zahlreiches Publicum beiwohnte.

Bukarester Deutsche Liebertafel. Am Abend des vergangenen Samstags hielt die Bukarester Deutsche Liebertafel ihr erstes Gartenfest ab. Fast wären wir geneigt, wie man in Deutschland von einem Kaiserwetter spricht, hier von einem Liebertafelwetter zu reden; denn seit dem vorigen Sommer ist der Himmel den Unterhaltungen des genannten Vereines überaus gnädig gewesen. Aber mitten in einer Reihe regnerischer Tage ein Gar-

bleichend und auf das Papier starrend, welches er in den bebenden Händen hielt.

„Ich kann nicht lesen, es nicht fassen!“

„Darf ich es ansehen Papa?“ fragte Beatrice sanft, indem sie sich erhob und die Hand auf die Schulter des Vaters legte. „Sollen wir es lesen?“

„Nein, nein, viñre es nicht an, Kind“, entgegnete der Vater. „Ich gehe in mein Konversationszimmer und lese es dort. Fahrt nur fort zu frühstücken; ich bin gleich wieder bei euch!“ Und sich rasch erhebend, erfaßte der Doktor den vergilbten Brief sammt dem Couvert und verließ rasch das Gemach.

Cecile wollte ihm folgen, doch als sie an der Thüre des Konversationszimmers anlangte, hörte sie schon, wie der Schlüssel im Schloß umgedreht wurde, und bestürzt eilte sie zu den Andern zurück.

„O Tante, was soll es bedeuten?“ fragte sie völlig fassungslos.

„Mein Kind, wie soll ich es wissen?“ rief die Dame, kaum weniger bestürzt als das Mädchen. „Aber ich fürchte, es hat sich irgend etwas Schreckliches ereignet. Möge der Himmel uns vor weiserem Leid behüten!“

„Er las: „Mein lieber Nefse!“ rief Cecile, „und der Brief muß doch wohl für ihn gewesen sein, sonst wäre er nicht so aufgeregt. Er hat aber, soviel ich weiß, keinen lebenden Onkel oder Tante. Ist euch jemals Eigenthümlicheres begegnet?“

„Wer hat die Briefe gebracht? Sind sie sicher mit der Post gekommen?“ fragte Beatrice. „Kann es nicht vielleicht irgend ein Schreiben sein, welches durch Zufall...“

„Nein, der Brief ist heute Morgen mit der Post gekommen, wandte Frau Estrid ein. „Ich habe ihn selbst dem Boten abgenommen; er ist

tenfest anzufagen, schien uns doch schier ein gewagtes Unterfangen; allein es ist gegliedert. Ein Abend, wie er nicht herrlicher sein konnte, war der samstägige und die Unterhaltung in der Liebertafel eine recht gemüthliche. Zwar machte auf den Eintretenden der große Garten zuerst den Eindruck der Leere; die nach der Bühne zu liegende Hälfte war jedoch gut besetzt. Von den vorgetragenen Gesängen ernteten der gemischte Chor „Himans“ von Abt und der steierische Männerchor „Verlassen“ von Koschat (neu) großen Beifall. Wie ein Trunk aus frischem Waldquell war dieser Chor mit seinem volkshümlichen Texte und seiner gefälligen Weise. Auch die beiden folgenden Chöre „Bagenlied“ und „All' meine Gedanken“ gefielen. Den Schluß bildete die lustige Polka „Aus Lieb' zu ihr“ Männerchor von C. Strauß. Ein Lustspiel fehlte diesmal. Vorzüglich hat auch die durch neue Kräfte ergänzte Kapelle des Herrn Fr. Carbus gespielt. Der Tanz, welcher nun die Mitglieder in die oberen Lokaltäten rief, war sehr gemüthlich und unterhaltend.

Dementi. „Romania“ bringt die Nachricht, daß für den 29. Juni, an welchem Tage eine oppositionelle Versammlung im Orpheum-Saal stattfindet, der vertrauliche Befehl erteilt wurde, daß die Regimenter in ihren Kasernen konsignirt werden. Wir sind in der Lage, diese Nachricht als vollständig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

Der Cismegiu-Parke, welcher bisher der Oberaufsicht des Domänenministeriums unterstand, ist unter folgenden Bedingungen in das Eigentum der Kommune Bukarest übergegangen.

a) Der Park darf seiner Bestimmung als öffentlicher Garten zu dienen in keiner Weise entfremdet werden.

b) Die Regierung behält sich das Recht vor, über den Park für Festlichkeiten, Ausstellungen etc. zu verfügen.

c) Die Ausbaggerungsarbeiten am Teiche des genannten Parkes hat die Primarie und Ingenieurwesen bestehenden Kommission vorzunehmen, zu welchem Zwecke derselben die Summe von 43,000 fecs. zur Verfügung gestellt werden.

Für die jüdischen Hausfrier. Wir haben bereits zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, auf das unbeschreibliche Elend hinzuweisen, in welchem sich die jüdischen Hausfrier in Folge der Ausführung des Hausfrieres befinden. Es ist wahrlich nicht übertrieben, wenn wir behaupten, daß die Armen geradezu dem Hungertode preisgegeben sind. Angesichts dieser traurigen Sachlage hat sich hier ein Hilfscomité gebildet, daß nach Kräften dahin strebt, das Loos der Unglücklichen zu erleichtern. Bis jetzt sind bereits pfeffliche Summen für diesen humanen Zweck gesammelt worden. Leider sind dieselben angesichts des Massenelends nicht genügend, und so hat das Hilfscomité den löblichen Vorschlag gefaßt, ein Wohlthätigkeitsfest im Stavrigarten zu veranstalten, in der sicheren Voraussetzung, daß das Bukarester Publicum, an dessen Wohlthätigkeit stets mit Erfolg appellirt wurde, nicht verfehlen wird, durch einen zahlreichen Besuch den angestrebten humanen Zweck zu fördern. Dieses Fest, zu welchem Herr Jonescu und seine Truppe und das Quartett des Turnvereines in bereitwilliger Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben, findet Mittwoch Abends statt, und ist für das Amusement des Publicums in ausgiebigster Weise gesorgt worden. Zur Aufführung gelangen zwei Lustspiele, dargestellt von der Truppe des Herrn Jonescu. Herr Jonescu selbst, dessen Verbe, und unwiderstehliche Komik beim Vortrage komischer Couplets bekannt ist, wird eine seiner Glanzleistungen „Precepeaza“ zum Besten geben. Das Quartett des Turnvereines, dessen gediegene Leistungen unsere Leser kennen, wird zum Vortrage bringen: „Abendlied von Abt und „Alle Liebe rostet nicht“, „Walzeridyll von Tilkomsky.“

Die Zaubersoireen des Professors Beder bewähren noch wie vor ihre Zugkraft. Auch gemir besonders aufgefallen, weil er so vergilbt ausgefahen hat!“

„Ja, wie ein alter, ganz alter Brief! O Bea, ist es nicht sonderbar? Kann... es Onkel Philipp... aber nein, nein, ich rede Unsin!“ — „Es niñt nichts, sich den Kopf zu zerbrechen, Cissy,“ entgegnete die Schwester; „wir müssen warten, bis Papa wiederkehrt, dann wird er ja hoffentlich das Räthsel lösen, aber ach... ich hoffe, es wird sich als nichts Schreckliches herausstellen!“

Das es aber Schreckliches sei, empfand trotzdem unwillkürlich Jede von ihnen, obchon sie sich mühten, anscheinend unbefangen am Kaffeetisch zu sitzen, ja selbst ein Gespräch in Gang zu erhalten, so war doch ihre Fassung eine äußerst gezwungene.

Endlich erheben sie sich und wollten gerade Alle an die Tagesarbeit gehen, als der Doktor eintrat.

Es bedurfte nur eines Blickes in seine erregten Züge, um sich zu überzeugen, daß es ihn gewaltige Anstrengungen koste, wenigstens äußerlich einen Schein von Ruhe zu wahren. Schweißtropfen perlten auf seiner Stirne, die Schläfaden waren hoch angeschwollen, aus den Augen leuchtete freudiger Triumph. In den nächsten Stuhl sich niederlassend, wehrte er durch eine Handbewegung alle etwaigen Fragen von sich ab.

„Nur nicht Alles auf einmal, Kinder!“ bat er, sich räuspemd. „Hört mich ohne Unterbrechung an, denn es erübrigt mir nur eine halbe Stunde Zeit. Ich fahre sofort nach Wharviside; endlich kommt Alles an's Tageslicht!“

„Mr's Tageslicht... Wharviside, o Papa, was?“ rief Cecile, deren böses Gewissen sie irgend eine vorzeitige Enthüllung ihrer eigenen Ungelegenheiten befürchten ließ.

(Fortsetzung folgt.)

fern war der Orpheum-Saal ausverkauft und spendete das Publikum Herrn Becker rauhenden Beifall. Die nächste Vorstellung findet morgen (Dienstag) abends statt. Herr Becker wird mir noch sechs Vorstellungen geben.

Zur Affaire Maier Zaharia in Giurgewo wird uns von einer vertrauenswürdig Person aus der genannten Stadt geschrieben: Mehrere Bukarester Blätter brachten dieser Tage die Nachricht, daß Herr Maier Zaharia, Spiritushändler in Giurgewo, seine Kunden durch den Gebrauch von falschen Fässern um 550.000 Franken betrogen hätte. Demgegenüber gestatten Sie mir, Ihnen den wahren Sachverhalt der Affaire darzulegen. Unlängst wurde dem Staatsanwalt eine Denunciation seitens eines Schuldners des Herrn Maier Zaharia übermittelte, wornach letzterer gefälschte Fässer gebrauche. Daraufhin fand eine Untersuchung aller Fässer des Herrn Zaharia statt, und es wurde konstatiert, daß nur der Boden eines einzigen Fasses ein klein wenig ausgehöhlet war; ein Umstand, der vom Wörtcher durch die Konstruktion des betreffenden Fasses hinderehend erklärt wurde. Es ist ferner konstatiert worden, daß Herr Zaharia seine Fässer nicht bestellt, sondern fertig gekauft hatte. Was den Umstand betrifft, daß Herr Zaharia durch den Gebrauch falscher Fässer seine Kunden um den Betrag von 550.000 Franken betrogen hätte, so ist eine derartige Behauptung geradezu lächerlich. Um einen Betrag von dieser exorbitanten Größe verüben zu können, hätte Herr Zaharia im Laufe der drei letzten Jahre Spiritus im Betrage von mindestens 5 Millionen Franken verschleifen müssen, während wie dokumentarisch nachgewiesen werden kann, der Gesamtumsatz der Spiritusgeschäfte des Herrn Maier Zaharia innerhalb des genannten Zeitraumes auf bloß 140.000 Franken sich belief, eine Thatsache, die zur Gewißheit die Grundlosigkeit des obigen Gerüchtes fernzeichnet. Aus der obigen Umfassung erhellt, daß selbst wenn ein Betrag stattgefunden hätte, derselbe den Betrag von 6000—7000 Franken nicht übersteigen könnte. Die Bukarester Presse sollte bei der Annahme von derartigen Nachrichten, die geeignet sind, den Kredit eines Geschäftsmannes zu untergraben, vorsichtiger sein und besonders, so lange nicht das Gericht über eine schwebende Angelegenheit sich ausgesprochen hat.

Dreihundert Landleute aus Komana haben der Regierung eine Beschwerde gegen den Steuer-einnehmer der genannten Kommune überreicht, welcher das Getreide und das Zugvieh der Bauern verkaufen will, um auf diese Weise die Rückstände der Steuern einzutreiben. Die Regierung hat einen Finanzinspektor nach Komana delegiert, um eine Untersuchung einzuleiten.

Sauerstoff als Heilmittel der Cholera. Aus Toulon wird gemeldet: Der Admiral Kranz hat sich ins Hospital Saint-Mandrier begeben, um die überraschenden Erfolge zu konstatieren, welche durch die von Dr. Froncin angewendete Methode erzielt werden. Diese Methode besteht im Wesentlichen darin, daß man mittelst besonderer Vorrichtung komprimirten Sauerstoff in die Luftwege des Choleraerkrankten einführt. — In der That sind durch diese Behandlung, die den hauptsächlichsten Zweck hat, der Oberfläche des Körpers die verlorene Wärme wieder zuzuführen, schon mehrere Genesungen anerkannt worden.

Ueber den Klausenburger Diebstahl wird noch berichtet: Der Eisenbahnsaffier Ignaz Hanafsevics ist erst seit Anfang Juni in seiner Klausenburger Stellung. Der Betrag von 27,660 fl. langte am 30. Juni um 5 1/2 Uhr Abends in Klausenburg an und war zur Auszahlung der Monatsgehälter bestimmt. Der Zug war gerade eingetroffen, als sich der Kaffier in seine dem Bahnhof gegenüber gelegene Wohnung begeben hatte, und so übernahm der Kaffier Cia das Geld, der es dann Hanafsevics einhändigte. Dieser hinterlegte das Geld in die Wertheim-Kasse und schloß dieselbe zu. Dann arbeitete er bis 9 Uhr, worauf er in der Bahnhof-Restaurations zu Nacht aß, nachdem er vorher die Thüre seines Bureaus geschlossen hatte. Nach einer halben Stunde kehrte er zurück und arbeitete bis 10 1/2 Uhr; er stellte die Gehaltslisten zusammen, die er ebenfalls in die Wertheimkasse legte, schloß das Bureau und ging nach Hause. Am 1. Juli morgens ging er in sein Bureau und fand, wie er behauptet, die Kasse nur zugelehnt, aber nicht geschlossen; das Packet mit den 27,660 fl. war nirgends zu finden. Er erstattete sofort die Anzeige beim Stationschef, damit sofort Recherchen eingeleitet werden. Das Bureau wurde in der Regel von einem Diener Namens Rudjelsa gereinigt; vor einigen Tagen meldete dieser dem Kaffier, er habe den Thürschlüssel verloren. Sofort einem Verhör unterzogen, gab er an, er habe den Schlüssel nicht verloren, sondern dieser sei gebrochen. Außerdem war noch eine mit dem reinigen betraute Frau im Besitze eines Schlüssels. Das Geld pflegte sonst immer während des Tages anzukommen und wurde gewöhnlich noch am selben Tage verteilt. Es geschah ganz ausnahmsweise, daß diesmal so viel Geld über Nacht in der Kasse blieb. Das sonstige in der Kasse befindliche Geld wurde ganz unberührt gelassen. Das verschwundene Packet hatte die Form einer vierreihigen Schachtel, war in dickes, graues Papier gepackt, mit sieben Siegeln versehen.

Wetterbericht vom 6. Juli. In ganz Mittel- und Süd-Europa bleibt der Luftdruck sehr gleichmäßig vertheilt und ziemlich constant zwischen 762 und 765 Millimeter. Im Westen dauert langweiliges Fallen des Barometers (bis 757 Millimeter in Irland) bei Südwind an, sonst sind die Winde vorherrschend östlicher Richtung und meist sehr schwach. Der Himmel ist heiter, die Temperatur hoch. — Um 7 Uhr Früh meldet Paris 21.6, Biarritz 20.0, Brest 16.4, Toulon 19.0, Norwich 13.9, Stornovay 15.0, Kopenhagen

19.3, Stockholm 22.3, Moskau 18.5, Warschau 19.9, Petersburg 20.5, Berlin 23.1, München 21.3, Zürich 18.5, Fischl 18.0, Wien 19.0, Prag 18.1, Szegedin 21.4, Lemberg 19.5, Hermannstadt 14.8, Sulina 21.6, Pera 21.7, Sarajevo 14.0, Triest 25.6, Florenz 21.0, Rom 25.1, Malta 22.2 Grad Celsius. Die Temperatur-Maxima überschritten schon in ganz Mittel-Europa 30 Grad Celsius im Schatten. — Deutschland meldet vielfach Gewitter, Ober-Italien Regen. Die See ist fast ruhig. Leichte Ost- bis Südostwinde, heiter, sehr warm.

Bunte Chronik.

(Unverbrennbares Papier.) Aus Konstantinopel wird unterm 11. d. M. geschrieben: „Gestern hat eine Erfindung der Neuzeit ihre Feuerprobe auf dem Taximplatze zu Pera bestanden. Ein Herr Caspar Meyer kam — man sagt aus Wien, hieher, um den Sultan für sein unverbrennbares Papier und seine die Verbrennung hindernden Tinten und Farben zu interessiren. Unter namhafter Beteiligung seitens des Publikums und der Wirbenträger fand der Versuch statt. In einer Entfernung von etwa zwei Metern waren zwei Baracken aus Zainenholz errichtet worden. Die eine sollte verbrannt, die andere, welche mit Meyerischen Papier tapeziert und den fraglichen Farben angestrichen war, sollte erhalten werden. Beide Baracken wurden von innen und außen tüchtig mit Petroleum begossen, das während des Brandes aus Spritzen erneuert wurde. Binnen wenigen Minuten stürzte die einfache Baracke gegen die andere hin ein, welche auch jetzt noch, trotz der sie umgebenden Flammen, unverfehrt zu bleiben schien. Noch einige Minuten und der Brand war gelöscht. Man eilte, um das Stehengebliebene näher in Augenschein zu nehmen, das Papier war unverleht und die Farben schienen kaum verändert, an einer der Wände hing ein Aquarell, das ebensowenig gelitten hatte. Nur an einer Stelle, wo ein Dachziegel der eingestürzten Baracke das Papier beschädigt hatte, war das Holz verholzt. Der Sultan hat sich über die Sache eingehend berichten lassen und scheint Feuer und Flamme für das unverbrennbare Papier zu sein. Nach seiner Aussage wird er Herrn Meyer und dem Ingenieur von Landsee, der sich der Angelegenheit angenommen hat, ein Terrain anweisen und ihnen in der Errichtung einer Fabrik seine Hilfe angedeihen lassen. Auch soll der Großherr dazu bemerkt haben, er wünsche daß man sich in den verschiedenen Departements in der Zukunft nur noch solch unverbrennbaren Papiers bedienen möge. Dem Papiere, das Herr Meyer zum selben Preise wie gewöhnliches zu liefern im Stande sein will, sieht man seine besondere Eingeschäftigkeit übrigens gar nicht an. Aber ein Bindholzchen kann Einem den nöthigen Aufschluß verschaffen.“

(Französische Grausamkeiten.) Aus Algerien wird der „Rassagua“ geschrieben: „Daß hier Soldaten, ohne etwas Schweres verbrochen zu haben, erschossen werden, gehört nicht zu den Seltenheiten. Nur geben sich die Militär-Kommanden alle Mühe, daß solche Vorkommnisse nicht in die Definitivität gelangen. Aber einer höchst grausamen Strafe muß Erwähnung gethan werden, die hier bei den französischen Regimentern, namentlich bei den Turcos und der „Legion étrangère“ im Gebrauche steht und die dazu angethan ist, bei allen Menschen, in deren Brust noch ein Herz schlägt, große Enttäuschung hervorzurufen. Diese Strafe führt den Namen „Crapand“. Der zu bestrafende Soldat wird mit nacktem Oberleibe, die Hände an den Beinen festgebunden, das Haupt unbedeckt, tagelang der brennenden Sonne Afrika ausgesetzt und man läßt ihn nur einige Augenblicke zur Menagezeit frei. Der unglückliche Mann kann selbstverständlich nicht lange dem mächtigen Einflusse der heftigen Sonnenstrahlen widerstehen, er fängt zu heulen an... aber man bindet ihm den Mund gewaltsam zu, damit sein Schmerzgeschrei die Wände des Kasernenhofes nicht überschreite! Dies sind Thatsachen und es gibt keinen algerischen Soldaten, der diese unerhörte Strafe nicht kennen würde. Unseren unbüßfertigen Rabitalen, die in Frankreich, weil es jetzt eine Republik, die Wiege aller Vollkommenheiten erblickt, widmen wir“ — so schreibt das genannte Blatt — „dieses schändliche Faktum, unwürdig einer großen Nation, die als Kulturnation doch Trägerin einer Civilisation in Afrika sein will.“

(Die Prinzessin als Chansonnetten-Sängerin.) Die durch ihre Excentricität bekannte Prinzessin Cerceira Pignatelli hat nun schießlich doch den Sieg über ihre Verwandten davongetragen. Die stolze Familie, so schreibt man aus Paris konnte es nicht ruhig mit ansehen, daß die Prinzessin alle Abende unmaßig decolletirt, hinter ihrem Buffet in den Folies Bergeres Platz nahm und die Lazzi aller vorüberkommenden jungen commis voyageurs und Studenten herausforderte. Es wurde ein Familienrath abgehalten und das Resultat war, daß man der Prinzessin Pignatelli eine lebenslängliche Rente von dreißigttausend Francs aussetzte mit der Bedingung, daß die Prinzessin sofort mit ihren Kindern Frankreich zu verlassen hat. Das ist denn auch bereits geschehen. Vorher aber hat sich Ex-Buffetmannsell der Folies Bergeres nicht enthalten können, gegen Edmond Deschaumes, einen der Redacteurs des „Echo de Paris“, die Beleidigungsklage anzustrengen, weil er sich in einem satirischen Artikel zu sehr über „madame la princesse“ lustig gemacht hat. — Wie es heißt, ist die Prinzessin für das Wiener „Orpheum“ engagirt, und wird in der nächsten Saison daselbst als Chansonnetten-Sängerin debütiren.

(Einführung.) Man schreibt aus Lemberg: „Eine interessante Einführungsgeschichte fand hier neulich ihren vorläufigen Abschluß. Die siebzehnjährige Tochter des jüdischen Wirthshauspächters

Chaim Augenblick, in einem Dorfe bei Brody, verliebte sich in den in derselben Ortschaft lebenden begüterten Landmann Nikolaus Kolyhnick und ging mit demselben unter Mitnahme von Effecten aus dem väterlichen Hause durch. Das Pärchen wollte sich nach Lemberg begeben, der Vater des Mädchens feste indes den Flüchtlingen nach und holte sie in Krasne ein. Da aber das Mädchen sich hartnäckig weigerte, dem Vater zu folgen, setzte derselbe in Gesellschaft des Liebespaars die Reise nach Lemberg fort. Jedoch auch im Coupé wollte es den eifrigsten Bemühungen des Vaters nicht gelingen, seine Tochter umzustimmen und die Zusage zur Rückkehr in das Elternhaus von ihr zu erhalten, selbst dann nicht, als er auf Intervention der Mitreisenden erklärte, die Einwilligung zur Tausch des Mädchens geben zu wollen, falls ihr Geliebter wirklich die erste Absicht habe, sie zu heirathen. In Lemberg angelangt, begab sich die ganze Gesellschaft zum Polizeikommissariat auf dem Bahnhofs. Dort gelang es dem amtierenden Polizei-Kommissar, das Mädchen zu veranlassen, ihrem Vater zu folgen, während ihr Geliebter, nach einem mißlungenen Fluchtversuche, so lange auf dem Kommissariate zurückgehalten wurde, bis die Spur des Vaters, der sich mit seinem Kinde in einen Gasthof nach der Stadt begeben hatte, verloren war. Beim Scheiden rief Kolyhnick dem Juden die Worte zu: „Es wird Euch ja nichts helfen, sie wird schon zu mir zurückkehren!“ Den andern Morgen, als der Vater aufwachte, war in der That seine Tochter verschwunden. Vergebens begab er sich nun zur Polizeibehörde, um sein Kind den Händen des Verführers, in die es ohne Zweifel wiederum freiwillig gerathen war, zu entreißen — das flüchtige Pärchen war bis heute nicht aufzufinden.“

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Der Senat wird morgen die Kommission erneuern, welche mit der Ausarbeitung des Berichtes über die Revisionsvorlage betraut ist. Der Senat wird wahrscheinlich die Vorlage verwerfen. Der Kompositour Wasse ist gestorben. Bis jetzt ist in Paris kein einziger Cholerafall vorgekommen. In den letzten 24 Stunden sind in Toulon elf Personen und in Marseille sechs Personen an der Cholera gestorben.

London, 4. Juli. Die Verhandlungen der Konferenz begegnen großen Schwierigkeiten, man hofft jedoch, daß dieselben zu Ende geführt werden.

Paris, 6. Juli. Im Laufe der letzten 24 Stunden sind in Toulon zehn und in Marseille fünf Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 6. Juli. Unter den italienischen Arbeitern, welche aus Frankreich zurückkehren, und die in Saluzza einer strengen Quarantäne unterworfen sind, kamen zwei Cholerafälle vor. Die Choleraerkrankten sind sofort isolirt worden; einer derselben ist gestorben. Aus der Autopsie des Leichnams geht hervor, daß es die asiatische Cholera ist.

Konstantinopel, 6. Juli. Ein vertrauliches Schreiben des Großveziers an die Provinz-Gouverneure empfiehlt denselben, dem Einfluß der Konsulen besonders bei jenen Fragen, welche die Fremden betreffen, sich nicht zu unterwerfen.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenwochenbericht. Die starken Oscillationen auf den auswärtigen Börsen haben sich auch unserem Markte übertragen. In den Schranken fast kein Geschäft; langsames, stetiges Zurückweichen der Kurse konnte man in der abgelaufenen Woche fast an allen Papieren bemerken, forcirter Goldmangel mochte noch die Transaktionen erschweren. — In Nationalbank-Aktien ist seit mehreren Wochen eine solche Stille eingetreten, daß manchen Tag gar kein Schluß gemacht wurde. Der Kurs derselben variierte zwischen 13.75—80. Konstruktionen gaben noch öfters Anlaß zu Variationen, obwohl das Ausgebot die Nachfrage übersteigt. Trotzdem ist in den letzten Tagen eine merkliche Besserung in der Auffassung des Werthes dieses Papiers zu registriren und spricht man wieder von einer größeren Unternehmung, die die Konstruktionsgesellschaft von der Regierung übernommen hatte, freilich sind die Zweifler en masse da, die daraus kein Kapital zu schlagen verstehen oder verstehen wollen. Der Kurs von 265 hielt nicht lange an, man verlangte Samstag bis 270 mit der Aussicht auf baldige größere Avancen. Auf den rapiden Kurssturz dieses Papiers kam ein rapides Steigen leicht eintreten.

Mobilis und Nationala waren sonst ohne Nachfrage. In Renten war diese Woche ziemlich still, die constante Aufnahme des Publikums nach der Zulicoupan war recht lebhaft, den auswärtigen niedrigen Melbungen, hielten Sie dadurch Stand. 5% Anortiffable war zu 95 nicht aufzutreiben, während 5% Creditfundus von 92 auf 93 stiegen. Gold ist immer rar, der Export will nicht in Schwung kommen so lange dieß nicht der Fall kann das Disagio nicht herunter gehen. Die Ernteausichten haben sich sehr gebessert. Mais steht gut.

Zur Regulirung des eisernen Thores. Die Pläne und Kostenvoranschläge bezüglich der

Regulirung des eisernen Thores und der oberen Donau sind im ungarischen Kommunikations-Ministerium bereits fertig. Die Pläne sind zwar in erster Reihe die auf die Regulirung des eisernen Thores bezüglichen befinden sich — wie die „Ung. Post“ meldet — gegenwärtig beim technischen Rath zur Ueberprüfung. Sobald der technische Rath die Prüfung der Pläne beendet haben wird, gelangen die dem Reichstage zu unterbreitenden Gesetzentwürfe zur definitiven Legirung. Die Arbeiten werden jedoch erst nach der Entscheidung des Reichstags in Angriff genommen werden.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19. Kurse vom 7. Juli n. St. 1884.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, London, Paris, and Amsterdam. Columns include location, rate, and bank name.

Table with exchange rates for various locations including Oesterreich, Deutsche Mark, and London. Columns include location, rate, and bank name.

Brailaer Getreide-Markt (Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.) vom 2. u. 3. Juli 1884.

Table with grain prices for various types of wheat and flour. Columns include quantity, price, and unit.

Mittheilungen vom und für's Publikum. Kein seidene Stoffe 75 Kr. per Meter, sowie à fl. 1.30 bis 5.90 (farbig, gestreift und carriere Dessins), versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (königlicher Postlieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. nach der Schweiz. 1649 a 3-5

Bekanntmachung. Hiemit beehre ich mich, die in der Hauptstadt anwesenden Herren Gutsbesitzer und Pächter davon zu verständigen, daß ich Dienstag den 26. 8. Juli er., Vormittags von 9—12 Uhr auf hiesiger landwirthschaftlichen Schule (Hofstrasse — beim zweiten Rondo der Chaussee) Versuche mit der neuen amerikanischen Getreidemäschine genannt „Adriance“ vornehmen werde.

Uu recht zahlreichen Besuch bittend, empfehle mich Hochachtungsvoll John Pitts.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Boulevard. Marinovitch. Igl. serbischer Minister a. Paris. Julius Robert, Unternehmer a. Paris. Robert Schlinger a. Wien. A. H. Govo a. Wien. A. u. S. Verierand de St. Pierre-Aigle a. Paris. Doktor Macy a. Galatz. Embericos, Kaufm. a. Galatz. Grand Hotel Brofft. J. S. Worthington, Rent. a. London. Harry Leman, Rentier a. London. F. J. Bancotescu, Kommissionshändler a. Giurgiu. E. Baltas Kommissionshändler a. Giurgiu. Prinz von Arenberg a. Vacau m. Diener. Prinz von Schönburg a. Vacau m. Diener. Baron Schmeling a. Vacau. Hotel Imperial (Jaques Labes.) J. Heymann, Kfm. a. Hamburg. Alfred Schuller, Bantier a. Wien. Mme. Albu a. Piatra. Savulescu, Grunnd. a. Constanca. Hotel Ottetelchano (J. Fuchs.) M. Traianu, Kfm. a. Braila. P. Buellen, Kfm. a. Braila. G. Dimitrescu, Advokat a. Pitești. F. Setelin, Professor a. Craiova. Nabovici, Justizbeamter a. Ploesti. Simionescu, Senator a. Focșani. L. Peine, Grunnd. a. Buzeu. Hotel Regal (S. Stiefler.) Dr. Antoniu a. Craiova. Buresianu m. Familie, Grunndbes. a. Turn-Severin. George J. Pispas, Kaufm. a. Cavala. C. Papafoglu, Grunndbesitzer a. Bragadir. Th. Pea, Grunndbes. a. Craiova. Susanna Marcusu a. Rodna-vedie in Siebenbürgen. D. Porfiriu, a. Jassy. Nebelcoviciu, Grunndbes. a. Giurgewo. Papafoglu m. Familie, Kaufm. a. Ciocanești. Mad. Titulescu a. Craiova. Dr. Cristianu a. Buzeu. D. Jorgandopolu, Grunndbesitzer a. Jassy. Th. Bastin, Grunndbesitzer a. Jassy. Grand Hotel Union (S. Stiefler.) Dr. Ruzgurescu a. Galatz. J. Binder, Apotheker a. Giurgewo. B. Matascu, Inspektor a. Konstantinopel. E. Hegen a. Hamburg. C. Balaban, Ingenieur a. Paris. A. Davidescu, Ingenieur a. Paris. L. Gabriel, Kaufm. a. Ploesti. A. Köbel a. Czernowitz. J. Urlianu, Grunndbes. a. Galatz. Filitis, Deput. a. Arzen. Constandinescu, Deput. a. Buzeu. M. Saraiamri, Rent. a. Paris.

Lizitations-Ausschreibungen.

28. Juni (10. Juli). Anstreichen der eisernen Brücken und Gebäude auf den Sektionen I, VIII, X und XI der rumänischen Eisenbahnen. Garantie: -Ln. 1350. - Angebote zu richten an die Sektion P. der General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen in Bukarest.

2/14. Juli. Uebernahme der Fourage-Lieferung für die Pferde der Garnisonen des 2. Armee-Korps für die Dauer eines Jahres vom 1. September 1884 ab. - General-Stabs-Kanzlei in Bukarest und Kommandanturen in Torgovești, Ploesci, Giurgewo, Turnu-Magurele, und Calarazi.

6/18. Juli. Lieferung von 50.000 Kgr. gezincten Eisendrahts. - General-Direktion des Post- und Telegrafens-Wesens in Bukarest.

7/19. Juli. Herstellung eines Beobachtungs-Lokales für die Einfuhr von Schafen, Ziegen und thierischen Rohprodukten in Giurgewo. - General-Direktion des Sanitäts-Wesens in Bukarest und Präfektur des Distriktes „Vlasca“.

7/19. Juli. Ausführung des Baues einer auf der Staats-Domäne „Poncesci-Dracomiresa“ zu errichtenden Ackerbau-Schule. Devis: Maximum L. 30.000. - Präfektur, des Distriktes „Roman“.

12/24. Juli. Bau einer kleinen Brücke auf der Vicinal-Strasse Oltenița-Tamadau, bei „Obilosci vechi“. - Reparatur der Kantonniers-Häuser des Distriktes Ilfov. - Bau einer Brücke über die „Dambovița“ in der Kommune „Cucuetii-Plătăreșă“. - Permanent-Comité in Bukarest.

26. Juli. (7. August.) Verkauf von 33 ausrangirten Telegrafens-Stangen. - Präfektur in Tecurii.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Die Herren ausübenden Mitglieder werden zu der Dienstag, den 8. Juli u. St., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden

Sänger-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Wahlbesprechung.
2. Diverse.

Im Interesse der Sache ersucht um vollzähliges Erscheinen. 224 3-3 Das Comité.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Dienstag, den 26. Juni (8. Juli), Abends 8 Uhr, Ballotage.

232 1

Der Vorstand.

RUDOLF HEISIG,

Bau- und Möbel-Eisler,

58, Strada Sfintilor, 58

(Suburbia Popa-Firea),

empfehl ich dem geehrten Publikum unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zur Aufertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, ebenso werden Reparaturen jeder Art 198 billigt angeführt. 6-30

Van Houten's Cacao

ein reines lösliches Pulver.

Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein ausserst nahrhaftes u. zugleich Zeit aber auch leicht verdauliches und wohlschmeckendes Getränk Werth legen.

Die Certificate der ersten Chemiker und berühmten Aerzte haben zur Genüge bewiesen, dass dieser Cacao sich auszeichnet durch:

- 1. Vollkommene Reinheit.
2. Reichthum an nahrhaften Substanzen von leichter Verdaulichkeit.
3. Delikaten Geschmack und feinstes Aroma.
4. Bequemlichkeit im Gebrauch u. Schnelligkeit der Bereitung.
5. Ergiebigkeit, wodurch er billiger als andere zu stehen kommt.

1 Pfund genügt für 100 Tassen.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon in Weesp (Holland).

Für Rumänien en gros zu beziehen durch:

Victor Atger & Co. in Galatz.

1278

52



Stettner's Feuerlösch-Pulver.

Gefertigter beehrt sich hiermit einem P. L. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die Vertretung seines bisher unübertroffenen, patentirten Feuerlösch-Pulvers für Rumänien Herrn Friedr. Gorgias übergeben hat.

Das Haupt-Depot befindet sich

Droguerie Brus - Bukarest.

Preis per Kilo 3 L., in Paketen à 5 Kilo, franko Bukarest.

Erlaube mir noch zu bemerken, daß, wie ich schon durch Proben, die ich am hiesigen Plage und in den Provinzen in Gegenwart von behördlichen Delegirten ausführte, bewiesen habe, mittelst meiner Feuerlösch-Komposition, jedes Feuer welcher Natur immer, selbst Theer, Petroleum u. c. sofort gelöscht werden kann.

Stettner.



sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel: wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnissfälle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie, nicht wie andere Abführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen lässt. Da die Ermattung des Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur, so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Fr. 5.- u. Fr. 2.50.

275

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

(E. Bömches),

Strada Smârdan No. 51, im Hôtel Concordia,

empfehl ich

zur Anfertigung von typografischen Arbeiten aller Art

in deutscher, rumänischer und französischer Sprache

bei moderner, geschmackvoller Ausstattung,

als: Adresskarten, Affichen, Brochuren, Briefköpfe und Briefcouverts, Circulare, Contracte, Einladungen zu Festen, Vermählungen etc., Formulare jeder Gattung, Journale, Jahres-Berichte, Partezettel, Programme, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Visitenkarten, etc., etc.

Prompte Bedienung, billige Preise.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, wenn das weltberühmte ROBORANTUM (Haar- und Bartzerzengende Essen) bei Barterzeugung, Kahlköpfigkeit, Haaransfall, Schuppen, Ergrauen der Haare, Kopfschmerzen und Gedächtnisschwäche, ohne Erfolg bleibt, selbst dann, wenn schon alle Mittel erfolglos waren und alle Hoffnung aufgegeben wurde.

Eau de Hébé, orient. Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zahreifeit, Weisse und Leppigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. Preis Fres. 2.-

Bouquet du Serail de Grolich, orient. Parfüm, Beile aller Parfüms. Preis Fres. 3.50.

Mährisches Karpathen-Mundwasser Preis Fres. 1.50.

Diese Artikel sind in der ganzen civilisirten Welt eingeführt und beliebt und werden in über 4000 Depots in allen Ländern der Erde verkauft. Die Fabrik ist in ihrer Art und unerreicht. Weitere Kellame halten wir für überflüssig, da nur wirklich Gutes eine derartige Verbreitung und Beliebtheit zu erlangen vermag. Parfümerie-Fabrik v. J. Grolich, Brünn (Oesterr.) Alleiniges General-Depot für Rumänien: bei Herrn Rudolf Schmeltan, Hof-Apotheker in Bukarest, wohin Bestellungen zu adressiren sind.

Advertisement for LOCOMOBILE featuring an image of a steam engine and text describing its features and availability.

Becker's grosse Zauber-Soiréen.



Nur noch wenige Vorstellungen bei bester Ventilation des ganzen Lokales im

Theater-Saal Orpheum.

Dienstag, den 26. Juni, Abends um 8 1/2 Uhr,

große außerordentl. fantastische Zauber-Abend

gegeben von dem rühmlichst bekannten, kaiserlich russischen und königlich preussischen Hof-Prestitigateur u. Magnetiseur

Professor Becker.

in 3 Abtheilungen verbunden mit den größten Effekt-Experimenten.

Unter Anderem zum ersten Male Neu!

Die mysteriös schreibende Geister-Hand. Neu! Am Schluß der Vorstellung. Neu!

Die elektrische Wunderfontaine aus dem mythologischen Paradiese mit großen Tableau.

Schluß-Akt! Der Triumph der Venus im Kreise ihrer Nymphen

mit großen Wasser-Rastaben in 100-fach verschiedenen Farben-Spiel und prachtvoller Darstellung.

Alles Nähere durch die großen Affichen. Billets sind täglich von 10 Uhr früh bis 3 Uhr und von 5-8 Uhr 235 Abends an der Kasse im Orpheum zu haben. Nächste Vorstellung: Freitag den 29. Juni.

230 2-10

Gine Apotheke

wird von einem hier geborenen deutschen Apotheker in einer der Provinzstädte Rumaniens zu pachten gesucht. Alles Nähere in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Wichtig!

Für die Reinlichkeit und öffentliche Gesundheitspflege Die „Barometrische Unternehmung“

25, Strada Academiei, 25 206 5-10

zeigt hiermit dem P. L. Publikum an, daß sie jetzt auf Neue pneumatische Maschinen, sowohl große, wie auch kleine des besten Systems angefaßt hat, mit welchen die Reinigung der Latrinen in wenigen Minuten in praktischer Weise angefaßt wird, schnell, sicher und geruchlos, sowie ohne Unreinlichkeit zurückzulassen.

Die Maschinen sind seitens des löbl. Gesundheits-Rathes, sowie der von der löbl. Primarie dazu delegirten Sachverständigen approbirt. - Sehr reducirte Preise: Für eine kleine Maschine 0.80 nur L. 12.-, für eine große 1 1/2 Kubik-Meter fassend L. 20.- Die Administration.

Der gesammten Heilkunde!

Dr. EMIL FISCHER,

Augen-Operator,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesti, Buzen, Focschani, Roman, Jassy und nach Galatz: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug; 11 Uhr Nachts, Eilzug.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug; 5 Uhr Abends Eilzug. - Bergnützungszug nur Sonntag 7 Uhr Morgens.

Nach Pitesti, Craiova, I. Severin, Verciorova: 9 Uhr Morgens Eilzug; 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Personenzug. - Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 4 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens mit 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag). - Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens.

Von Jassy, Roman, Focschani, Buzen, Ploesti und von Galatz, Braila: 5 Uhr Morgens Eilzug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 10 Uhr Abends Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Vormittags Eilzug. - Bergnützungszug nur Sonntag 11 Uhr 30 Min. Nachts.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Personenzug. - Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags mit 8 Uhr 45 Min. Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag). - Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmitt.

B. Ruppel,

Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517 170

Med. Dr. BISENZ,

Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. - Auch brüchlich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“. (11. Auflage.) Preis 1 Mk. 218

Sirop u. Pasta „VAUQUELIN“

Paris, Plie 31, rue de Cléry, und in allen Apotheken.

Geübte Weisnäherin

wird sofort aufgenommen: Strada Berzi Nr. 88. 217

Stelle-Gesuch.

Ein Landwirth im besten Lebensalter flehend (verheirathet aber kinderlos) Rumäne, der deutschen Sprache mächtig, sucht Aufstellung. Ansprüche bescheiden, besitzt genaue Kenntnisse in der Landwirtschaft. Derselbe war bereits längere Zeit sowohl in Rumänien, wie auch im Banat auf herrschaftlichen Gütern angestellt und kann gute Zeugnisse aufweisen.

Ankunft ertheilt die Administration des „Buk. Tagblatt“ 167

Schwimmschule

Jignitza, für Damen und Herren (2 Bassins). 1200 a

Täglich geöffnet von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Wische 10°.

Bad Mitraszewski,

4/6, Strada Politei, 4/6.

Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 212

Handels-, Kunst- und Industrie-Firma

Bapt. Gaiser, Klempner, Kochmaschinen-Fabrikant. - Strada Lutherană No. 14.

B. Graevé & Comp.,

Buch- und Musikalienhandlung, Leihbibliothek, Schreib-Requisiten u. s. w. - Str. Victoriei No. 40.

H. Hönich, Tapezierer und Dekorateur.

korateur. - Strada Stirbey Vodă No. 1.

Travisani & Broehm, Mechaniker, her & Optiker, Mechanisches Atelier.

Königl. H. Lieferanten. - Str. Victoriei No. 48.

Gebrüder Thonet, Lager von Möbelen aus gebogenem Holz.

- Str. Victoriei No. 31.

Unterhaltungs-Anzeiger.

Dienstag, den 8. Juli u. St. 1884

Orpheums-Saal.

Magnet.-mag.-fantastische Vorstellung

Professor BECKER. Anfang 8 Uhr Abends.

Terrasse Ottetelchano.

Konzert-Soirée

Direktion S. Schjipel.

Liedertafel-Garten

(Stavry).

Theater

Dir. Joneben.

Oppler's Colossal.

Bockbier-Ausschank.

Hotel Stadt Pest.

V. Güntschel.

Café chantant

8 Damen, 1 Herr. Direction Franz Kratochvil.

„Eden“.

Strada Academiei.

Café chantant international.

Direktion Kratochvil.